H E I M A T K U N D L I C H E

B E I L A G E

zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Scheibbs

Nr. 10 | Oktober 1982 | 18. Jahrgang

Hinweise auf die Ausbreitung des Christentums und Errichtungen von Kirchen im Mittelalter im Ybbs- Erlauf- und Melktal

(Fortsetzung v.Nr.9/82)
(Herbert Pöchhacker)

Eine derzeit verschollene, aber wahrscheinlich an die Pfarrkirche Steinakirchen am Forst einst angebaute Kapelle wurde vor dem Jahre 1389 gestiftet. Die Kapelle war mit einem Kaplan versehen und wird erwähnt als von Otto Baron von Zelking in der Pfarrkirche Steinakirchen zu Ehren "Beatrae Mariae Virginis de bonis Propriis" neu gegründet und errichtet. 26)

An eine St.Nikolaus-Kirche erinnert der Name eines heute verschollenen Ortes Niklasberg, der noch im Jahre 1587 zusammen mit den Ortschaften um Steinakirchen und Wieselburg genannt wird. (Zufl.Ö.).

Die breite Talschle nördlich des Ortes Purgstall an der Erlauf wird im Osten von dem wasserscheidenden Höhenzug begrenzt, der teils steil gegen Westen abfällt. Durch einen Taleinschnitt, der von einem Weg begleitet wird, zerfällt der Hügelzug in eine nördliche und eine südliche Hälfte. Das besprochene Gebiet gehörte zum Hochstift Passau, welches am westlichen Fusse des nördlichen Berges vermutlich schon im 10. Jahrhundert eine St.Martinskirche errichten ließ, die im Jahre 1784 abgebrochen wurde. Der Name des nahen Kapellenhofes, Unternberg Nr.1, erinnert noch an diese Kirche, von der noch die Grundmauern erhalten sind. Der von der ehemaligen Kirche gegen Osten ansteigende Berg heißt nach ihr "Martenberg" (=St.Martinsberg).
Der südliche Teil des Höhenzuges heißt "Stefansberg"; auf seiner Oberfläche liegt das Gehöft Ameishaufen Nr.7, "Stefansberg", allgemein "Stefasberg" genannt. Nach der vorgehenden Ausführung über Mertenkirche und Mertenberg drängt sich die Annahme der Existenz einer ehemaligen St.Sefanskirche auf, welche durch eine Regeste sogar hohe Wahrscheinlichkeit zu gewinnen scheint: "1335 widmete Alram Reickersdorfer, Burggraf zu Haus (heute Schloß Rottenhaus bei Wieselburg), eine Hofstatt am Sankt Stefans Berg (urkundlich: sand stefans perig) bei Purgstall, die er gekauft hatte, zu einem Seelgerät dem Kloster Baumgartenberg. (OÖUB VI, S.176).
Im Umkreis von Stefansberg finden wir die Namen: Harmersdorf, Nottendorf und Petzelsdorf. Der Name des Ortes und der Kirche Petzenkirchen, zu der Purgstall als Vikariat einst gehörte, erinnert an den "Petz" des Namens Petzelsdorf. H.Weigl vermutet in Petzo von Petzenkirchen die Koseform des Namens des Passauer Bischofs Berengar (1013-1045). Hingegen führt W.Steinhauser aus, 27), daß unter jenem namengebenden Petz auch der hl.Petrus gemeint sein könnte, für den ebenfalls die Form Petz im Gebrauch war.

Steinhauser nimmt daher in Petzenkirchen den Bestand einer ehemaligen Peterskirche an. Auch die Kirche Purgstalls auf Passauer Grund ist dem hl. Petrus geweiht! Zu bemerken wäre also, daß sowohl in Petzenkirchen eine St.Stefanskirche wie auch bei Petzelsdorf ein St.Stefansberg zu verzeichnen ist. Stünde also Petzelsdorf mit einer ehemaligen Stefanskirche in Zusammenhang, von welcher allerdings heute nichts mehr bekannt ist, so könnte sie wie eben die Martenkirche am westlichen Fuß des Hügels gelegen sein, der nach ihr den Namen führt. Hier sind auf den Gründen des Hofes Aichhof, Petzelsdorf Nr.7, Fundamente eines Bauwerkes aufgefunden worden. Das Feld trägt den Namen "Konzin". Andererseits wäre freilich die vermutete Kirche beim namengebenden Hof Stefansberg anzunehmen.

Erwähnen möchte ich hier einen heute verschollenen, auf den Karten des 17. Jahrhunderts aber noch eingezeichneten Ort Kalling. Der Name lebt heute weder in Flur- noch in Hofbezeichnungen. F.W. Weiskern 28) führt den Ort ebenfalls an. Wenn er aber schreibt: "Kalling. O.W.W. Dorf und Gut des Freyherrn von Riesenfels zu Säuseneck über der Melk, bey Oberndorf" - dann hat er hier irrtümlich geschichtliche Angaben des Edelsitzes Kalling in der Gemeinde Diersbach im oberösterreichischen Bezirk Schärding und nicht jene des Ortes Kalling bei Oberndorf an der Melk im Auge. Die Vischerkarte zeigt eine durch Bäume verdeckte Häusergruppe zwischen den Ortschaften Purgstall an der Erlauf und Oberndorf an der Melk, etwa im engeren Bereich von Petzelsdorf-Nottendorf.

Der Name zweier Bauernhäuser "Unter- und Ober-Oberkirchen", Oberkirchen Nr.13 und 15, der auf das umliegende Gebiet (Rotte) übergegangen ist, wird im Jahre 1305 als "super ecclesiam" bezeichnet und scheint auf den Bestand einer heute verschwundenen Kirche hinzuweisen. Der Ort ausserhalb des Bezirkes Scheibbs, im benachbarten Gerichtsbezirk Waidhofen an der Ybbs, Gem. Hollenstein, sei hier deshalb angeführt, weil auch hier der Hofname "Stefansberg" vorkommt, der dem benachbarten Hof Oberkirchen Nr.19 angehört, welcher das Patrozinium der vermuteten ehemaligen Kirche von Oberkirchen überliefert haben könnte!

Laut dem Ötscherbuch 29) gab es in Puchenstuben "in unbekannter Vorzeit" eine Kapelle, die der Sage nach zu Ende des dreißigjährigen Krieges von den Schweden niedergebrannt worden sei. In einer Kopie des Pfarr-Stiftsbriefes von Puchenstuben heißt es, daß die Puchenstubener Kirche anstelle einer früher hier bestandenen, von den Schweden zerstörten Kapelle errichtet wurde. Diese "Capella" wird im Jahre 1429 genannt (Schmieder, Matr.Pass. S.24). 1904 wurde das 8 m lange und 5 m breite Fundament eines gegen Osten sich erstreckenden Steinbaues freigelegt, der wohl die alte Kapelle darstellte. Als 1727 die Fürstin von Liechtenstein in Puchenstuben nur ein für die Umwohnenden unzureichendes hölzernes Kirchlein vorfand, stiftete sie die heutige, der hl. Anna geweihte Pfarrkirche von Puchenstuben. Laut dieser Nachricht mußte die alte steinerne Kapelle schon lange zuvor verfallen sein. Da die Schweden während der Niederösterreich-Invasion das Gebiet südlich der Donau nicht betreten haben, muß obige Nachricht als unhistorisch zurückgewiesen werden. Dr. Karl Haselbach vertrat die Ansicht 30), daß unter den "Schweden" wahrscheinlich die Protestanten gemeint sind und erklärte dazu: "Denn so wie alle Abendländer in der Türkei noch heute 'Franken' genannt werden, so nannte man im Jahrhundert des dreißigjährigen Krieges die Protestanten Schweden, da diese bei der großen Masse als Verteidiger des Protestantismus galten."

Von ähnlichen Reibereien zwischen Katholiken und Protestanten wird auch in den Orten Gresten und Randegg berichtet. Auf dem "Tempelfeld" in Texing soll in der Reformationszeit eine evangelische Kirche gebaut worden sein. Die katholische Kirche wurde zur Ruine. In der Gegenreformation wurde die evangelische Kirche geschleift und spottweise "Tempel" genannt, die alte Kirche aber wurde vom Kloster Gaming wieder aufgebaut und vergrössert. Auf dem Tempelfeld wurden beim Pflügen hin und wieder Grundmauern angefahren. Die Pfarrkirche in Texing ist heute dem hl. Bartholomäus geweiht. Aber noch wird in Texing alljährlich der "Josefi-Kirtag" abgehalten.

Der volkstümliche Name "Altes Kloster" für das Haus Gstetten Nr.6, Leitenmühle, heute Sägewerk Postl in der Gemeinde Oberndorf an der Melk, konnte bisher weder durch seine Bauweise noch durch urkundliche Nachrichten gerechtfertigt werden. Wohl aber war der Bau in der Zeit von 1434 bis 1763 ein Besitz des Nonnenklosters St.Jakob in Wien. Vermutlich wurde von den Nonnen eine Hauskapelle eingerichtet. Das Haus wurde laut Inschrift der Sonnenuhr an dem im Jahr 1924 abgetragenen Südtrakt im Jahre 1734 errichtet oder umgebaut. Damals mag die mutmaßliche Hauskapelle vernichtet worden sein, welche den Nonnen früher diente, wenn sie auf ihren Fahrten zu ihren Besitzungen auch nach Oberndorf kamen.

Ähnliches wird auch von dem Vorgängerbau der heutigen Fabrik Zizala bei Wieselburg berichtet. Dieser früher "Winkelmühle" genannte, schloßähnliche Bau soll in alten Zeiten ein Kloster gewesen sein. K.Kraushofer führt dazu aus, daß diese Sage in der Wirklichkeit wohl kaum zutreffen kann, da im Falle des tatsächlichen Bestandes eines Klosters Aufzeichnungen darüber vorhanden sein müßten. 31) Diese zwar richtige Stellungnahme schließt aus, daß die eine oder andere vorhandene Nachricht darüber bisher nicht aufgefunden wurde oder lokalisiert werden konnte. Hingegen ist das Fehlen von schriftlichen alten Nachrichten über ländliche Kleinkirchen keine Seltenheit. Daß aber gerade verschwundene Kirchen von der Bevölkerung heute auch als ehemalige Klöster bezeichnet werden, ist ersichtlich an den Beispielen Purgstall Nr.46, Pummersdorf bei St.Pölten, Sinabelkirchen-St.Haus bei Mank.

Das Haus Purgstall Nr.46 war die erste Kapelle des Ortes Purgstall an der Erlauf und wird im Jahre 1318 erwähnt als "Kapelle bei der Brücke", welche Pfarrer Gebhard damals neuerdings hergerichtet und mit einem Altar versehen hatte. Dazu wurde beschlossen, daß in der genannten Kapelle "auf ewige Zeiten" eine Messe gelesen werden soll. 32). Das Haus wird heute allgemein als ehemaliges Frauenkloster angesehen. -

Die zweite als Kloster bezeichnete Kirche lag in der abgekommenen Ortschaft Sinabelkirchen. Das heutige Dorf in nächster Nähe heißt Sankt Haus (bei Mank). Dieser Name ist entstanden aus dem volkstümlichen Ausdruck "Zan Haus" (= zum Haus), wobei unter dem "Haus" ein "festes Haus", eine Burg, zu verstehen ist. Diese Burg hieß Sinabelkirchen und führt den Namen der sonst nicht verzeichneten Kirche. 33) Der Burghügel in Sinabelkirchen wurde in den letzten Jahren (1973) zum Großteil planiert. Die Leute berichten aber noch, daß auf dem Hügel ein Schloß und ein Kloster gestanden sei. Demnach muß es sich auch hier wie in Pfoisau um ein Nebeneinander von Burg und Kirche auf einem Erdwerk gehandelt

haben. Der mittelalterliche Name "Sinabelkirchen", meist nur "Sinwelkirchen" genannt, bedeutet "runde Kirche". Allein Rundkirchen waren nie besonders mächtige Bauwerke.

Durch einen Irrtum wurde in einigen neueren Büchern in Randegg eine abgekommene "Wehrkirche" verzeichnet. Hier dürfte eine Verwechslung mit dem hier einst bestandenen, aber schon Anfang des 14.Jahrhunderts abgekommenen Nonnenklosters in Randegg vorliegen, da in Randegg keine Wehrkirche bestanden hat. 34).

Soweit die nicht erschöpften Hinweise über die ersten Kirchenbauten und möglichen Standorte abgekommener Kleinkirchen in unserer engeren Gegend. Es handelt sich also in erster Linie hiebei um Aussagen der Bevölkerung. Zugleich damit wurden in dem Berichte auch jene Objekte namentlich erfaßt, die zuwenig Anhaltspunkte bieten, um einen gesonderten Aufsatz darüber zu verfassen. Es wurde auch der Versuch unternommen, alle jene Kriterien einer Örtlichkeit zusammenzufassen, welche auf den ehemaligen Bestand einer Kirche hinzuweisen scheinen.

- - - - - - - - - - - - - - -

BEZIRK SCHEIBBS

Beiträge zur Topographie: K I R C H L I C H E B A U T E N 969-1980

Verzeichnis der bestehenden und abgekommenen Kirchen, Klöster und Betkapellen. Die verschwundenen Objekte sind mit Großbuchstaben angeführt. Die Jahreszahl entspricht entweder dem Baujahr, dem Umbau oder der ersten urkundlichen Nennung.

Ortsbezeichnung	Patrozinium	Beurkundung
1) AUSSEROCHSENBACH (ehem.Kirche)		Überlieferung,erh.Inventar
2) BRETTL (ehem.Betkapelle)		mündl.Überlieferung
3) EDELBACH (ehem.Kapelle im Freihof)		mündl.Überlieferung
4) ERNEGG (ehem.Schloßkapelle zum Hl.Bartholomäus)		1330
5) Feichsen (Filialkirche zum Hl. Nikolaus)		13. Jh.
6) GAMING (Vorgängerkirche)		1274
7) Gaming (Pfarrkirche zum Hl.Philipp und hl.Jakob)		1510
8) Gaming (Kartausenkirche Maria Himmelfahrt)		1330
9) GAMING (ehem.Kapelle im Bürgerspital)		1720
10) Ginselberg (Schloßkapelle Maria Himmelfahrt)		1881
11) Göstling (Kapelle im Haus der Engl.Fräulein)		1930
12) Göstling/Ybbs (Pfarrkirche zum hl. Andreas)		1310
13) GRESTEN (Vorgängerkirche)		1219
14) Gresten (Pfarrkirche zum Hl.Nikolaus)		1482
15) GRESTEN (ehem.Kirche im Karner zum Hl.Michael)		1480
16) GRIES (ehem.Kirche)		mündl.Überlieferung
17) Kienberg-Gaming (moderner Kirchenbau Hl.Florian)		1966
18) LACKENHOF (Kapelle des Meierhofes)		1721
19) Lackenhof (Pfarrkirche zum Hl.Leonhard)		1786
20) Langau (Kapelle im Verwaltungshause)		1900
21) Lassing (Pfarrkirche zum Hl. Lorenz)		1786
22) LEITENMÜHLE (ehem.Kloster)		mündl.Überlieferung
23) Lunz (Pfarrkirche der hl.drei Könige)		1392

Fortsetzung folgt